

schon bei den eingeführten Drucken des fernerer Ostens, besonders Indiens, konnte man nicht mehr von Nachahmung einer wertvolleren Art reden; denn der besondere Reiz dieser Stoffe ließ sich durch reine Weberei nie erzielen. Und wie der östliche gelangte auch der europäische Stoffdruck zu Ergebnissen, die, weit über alles Ersatzmäßige erhaben, eine vollständig eigenberechtigte Art darstellen, in vielem unerreichbar auch für die sonst köstlichsten Materialien.

Und wenn Keeß sagte, daß sich die österreichischen Druckereien, was Vollkommenheit der Ware betrifft, „kühn jedem andern Lande gleichsetzen“ können,* so darf man dies ebenso auf die technische als auf die rein künstlerische Seite der österreichischen Erzeugung beziehen. Der beste Beweis dafür ist wohl die großartige Sammlung der älteren österreichischen Druckstoffe im k. k. Österreichischen Museum, von der die kleine hier gegebene Auswahl und die farblosen Abbildungen allerdings nur einen schwachen Begriff zu geben vermögen.

Wir haben uns bei den Abbildungen aber ausschließlich auf solche Arbeiten beschränkt, bei denen die österreichische Herkunft zweifellos ist, und darum lieber auf ältere Beispiele verzichtet, bei denen eine solche Herkunft zwar wahrscheinlich, aber nicht unbedingt gesichert erscheint. Bei der Bezeichnung der Stücke haben wir uns ferner möglichst den uns bei den einzelnen Stücken schriftlich überlieferten alten Benennungen angeschlossen. Die beigegebenen Jahreszahlen bedeuten aber größtenteils wohl nur das Jahr der Übernahme in die ehemalige technologische Sammlung, der wir das meiste hier Besprochene verdanken, so daß die betreffenden Arbeiten zum Teile einige Jahre älter sein können; viel älter werden sie aber nicht sein, da man kaum Veraltetes als Probe eingeliefert haben wird. Wo Muster allerdings viel älter aussehen, als die Jahreszahl vermuten ließe, werden sie eben durch lange Zeit fortgearbeitet worden sein und entwicklungs-geschichtlich daher der früheren Zeit angehören (wie das Stück auf Abb. 6).**

Wie gesagt, die Abbildungen können nur einen Teil der Wirkung bieten; sie werden aber, wie unsere Auseinandersetzungen, ihren Zweck erfüllt haben, wenn sie dazu anregen, die Stücke im Museum selbst eingehender zu betrachten. Auf eine Fülle der Anregung darf wohl jeder Künstler, Techniker oder Kunstfreund rechnen, und mancher wird sich vielleicht gestehen müssen, daß ihm ein weites Feld ruhmreicher österreichischer Tätigkeit bisher verborgen geblieben ist.***

* Keeß, a. a. O., Seite 206.

** Hier ist wohl Maria Theresia und ein Ungar dargestellt; dieser Gegenstand mag in Ungarn so beliebt gewesen sein, daß er sich auf dem Lande auch in der ursprünglichen Form sehr lange erhalten konnte.

*** Über den großartigen Zuwachs, den die Gewebesammlung des k. k. Österreichischen Museums durch die Übernahme eines Teiles der ehemaligen technologischen Sammlung erhalten hat, haben wir in dieser Zeitschrift 1915, Seite 360, eingehender berichtet. Die Gewebesammlung kann — schon mit Rücksicht auf die Schädigungen durch das Licht — natürlich immer nur abteilungsweise zur öffentlichen Ausstellung gelangen. Zu ernstern Studien werden Künstlern, Technikern, Gelehrten usw. aber auch die jeweils nicht ausgestellten Stücke zugänglich gemacht.